

## Von Polyneuropathien und Pflegestufen ...

*Bericht vom 13. Gesprächskreis des GBS-Impuls e.V.*

Traditionell im KEH in Berlin-Lichtenberg fand am 16. April 2016 unser Gesprächskreis statt, zu dem wir zwei kompetente Vortragende eingeladen hatten: Herrn OA Dr. Hanisch, Neurologe am KEH und Frau Merschforman, Leiterin der Diakonie-Pflegestation Berlin-Köpenick.



Nach der Begrüßung aller Teilnehmer berichtete Vereinsvorsitzender Hans-Joachim Hinz von den Aktivitäten.

So wurden bereits 2 Vorstandssitzungen und eine erweiterte Sitzung durchgeführt. Schwerpunkte waren die Beantragung der Fördergelder für das Jahr 2016 sowie die Vorbereitung auf die Messe „Miteinander Leben. Berlin“ und die Vorbereitung des 13. Gesprächskreises. Vom 7.-9. April 2016 betreute unser Verein gemeinsam mit dem DMB Mieterschutzbund Eichwalde/ Zeuthen

und Umgebung e.V. den Gemeinschaftsstand „Behinderungen und behindertengerechtes Wohnen“ auf der Messe „Miteinander Leben. Berlin“. (s. Bericht).

Mit großem Erfolg, denn einige der Teilnehmer dieses Gesprächskreises waren vorher auch Besucher unseres Messestandes.

Desweiteren informierte Herr Hinz über kommende Aufgaben. So steht im September 2016 die Wahl des neuen Vorstandes an. Für den Gesprächskreis im September wird als Gast ein Rechtsanwalt und Arzt eingeladen, der uns zu medizin- und patientenrechtlichen Fragen Auskunft geben kann.

Im Anschluss ergriff Herr OA Dr. Hanisch das Wort. Er ist seit dem 1. Februar 2016 am KEH tätig, davor war er Neurologe an der Uniklinik in Halle und am Humboldt-Krankenhaus in Berlin-Reinickendorf. Er betreute Polyneuropathieselbsthilfegruppen und bot uns seine Unterstützung an.

Dr. Hanisch informierte über GBS und CIDP und erklärte das Prinzip beider Erkrankungen. In Berlin gibt es ca. 70-90 Betroffene, in Brandenburg ca. 90 Personen. 1-2 Menschen pro 100000 erkranken statistisch gesehen an diesen Krankheiten. Während die CIDP sich über Monate anbahnt, tritt das GBS kurzfristig und akut auf.

Die Diagnose ist oft schwierig, weil auch andere Erkrankungen wie HIV und Leukämie in ihren Auswirkungen ähnlich sind. Auch Diabetiker sind gefährdet, denn je länger Insulin gegeben wird, desto größer die Gefahr einer Polyneuropathie. Rund 10 % der Fälle verbirgt sich die CIDP hinter o.g. Erkrankungen.

Zur Therapie von CIDP kommt Kortison zum Einsatz entweder in hoher Dosis über Monate oder in Pulstherapie mit sehr hoher Dosis einmal im Monat, was weniger Nebenwirkungen verursacht.



Eine weitere Therapieform sind Infusionen mit Immunglobulin wie Gamunex, Privigen, IG Vena oder Octagam. Auch hier gibt es zwei Varianten: 5x eine niedrige Dosis oder 2x eine hohe Dosis, was mehr Effekt bringt und praktikabler ist.

Als dritte Therapieform kommt noch die Plasmapheresis infrage, die in jedem Fall aber auf einer Dialysestation durchgeführt werden muss.

Fazit: Wenn Therapie und Medikamente nicht anschlagen, muss probiert werden.

Herr Dr. Hanisch ging auch auf die einzelnen Diagnoseverfahren ein.



Im Anschluss nutzten die Teilnehmer des Gesprächskreises ausführlich die Möglichkeit zur Fragestunde und berichteten über ihre Krankheitsverläufe, über Therapien und Probleme insbesondere mit Schmerzen und Schwäche. Dr. Hanisch gab kompetent, verständlich und offen Auskunft und konnte so weiterhelfen.

Im letzten Teil des Gesprächskreises sprach Frau Merschforman von der Diakonie-Pflegestation Berlin-Köpenick zum neuen Pflegegesetz und den Änderungen, die sich für Pflegenden und zu Pflegenden ändern. So wird es ab 2017 fünf Pflegegrade geben abhängig von der Beeinträchtigung der Selbständigkeit. So werden Mobilität, kognitive Fähigkeiten, Selbstversorgung, Therapien, Behandlungen sowie die Alltagsgestaltung besser berücksichtigt und in einem Punktesystem ermittelt.

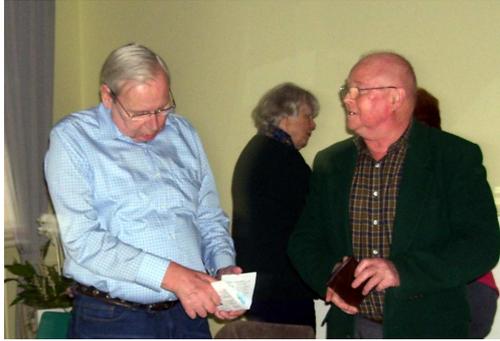
Neu ist auch, dass man verschiedene Pflegemöglichkeiten individuell kombinieren kann. Ab 2017 müssen auch Kurse für pflegende Angehörige angeboten werden.



Im Anschluss stellten die Teilnehmer Fragen zu Rehabilitation und Hilfsmitteln, zum Bestandsschutz der Pflegestufe. Frau Merschformann beantwortete kompetent und ausführlich.

Am Beispiel der „Schleckerfrauen“ machte sie deutlich, dass man in der Pflege die Besten braucht und nicht kurzfristig „umgelernte“ Pflegekräfte. Nur sehr wenige der „Schleckerfrauen“ sind auch in diesem Beruf angekommen.

Fazit: Egal, wie auch die Veränderungen im Pflegegesetz sind, es liegt an den Menschen, die sie umsetzen, ob sie greifen.



Weit nach 17 Uhr endete der bisher längste Gesprächskreis unseres Vereins.

Ein anregender und gelungener Nachmittag, für den wir uns bei allen Teilnehmern und besonders bei Herrn Dr. OA Hanisch sowie bei Frau Merschformann herzlich bedanken.

Auf unserem Gesprächskreis konnten wir ein neues Mitglied gewinnen.

*Kludia Schultze*  
*Stellv. Vorsitznde*